gewisse **Einblicke**

Sechs Bilder aus sechs Jahrzehnten

Alles begann **1965** mit der **Familie Hesselbach** beim Pfarrfamilienabend zur Kirchweih im Piushaus – aus diesem Datum leitet sich noch heute das Premierenwochenende der *gewissen* ab – immer am letzten Septemberwochenden (also außer in diesem Jahr).

Die **70er** waren auch in der katholischen Kirche Zeiten des Aufbruchs. Der Titel **„Hilfe, meine Frau ist gleichberechtigt!"** klingt gerade einmal 50 Jahre später wie eine Satire. War es aber nicht – sondern eine Komödie. Auf dem Foto links der langjährige Leiter der Gruppe, Manfred Groth, daneben Brigitte Endres-Grzybek, die heute noch dabei ist, und in der Mitte Angelika Groth und Stephan Horn, Gründungsmitglieder der *gewissen*.

In den **80ern** war es der Wiener Boulevard, der das Repertoire der *gewissen* bestimmte, unvergessen die **Pension Schöller**, die sogar zwei Mal zur Aufführung kam, **1990** mit einer gesungenen Soireé und einem Jubiläumsbuffet zum 25. Geburtstag der Gruppe. Hier aber das Applausfoto von **1983** – die heute würdig Ergrauten noch in jugendlicher Frische.

In den **90ern** ging es bunter zu – in der Gesellschaft und auf der Bühne. Schreckliche Tapeten sind also kein Privileg der neuesten Zeit und auch nicht der 60er Jahre. Hier eine wahrlich sportliche Szene von **1997**: **Rein oder raus!**

Die Nullerjahre, alles etwas professioneller, auch mal mit einigen Experimenten. **2005** war die Ansage: **„Schau nicht unters Rosenbeet!"**. Eine Krimikomödie, bei der tatsächlich viele Zuschauer:innen sprichwörtlich den Atem angehalten haben. Auf der Bühne die ziemlich verrückten Mitglieder einer ganz normalen Familie.

2019, kurz vor der Corona- und Renovierungs-Pause: **Gute Geister** im Piushaus, auch dieses Stück etwas außergewöhnlich, da zwei Geister die Bühne bevölkerten, allerdings für die anderen nicht sichtbar. Spannend.

2x30 sind 60 Jahre

Von der Zeitrechnung einer *gewissen* Theatergruppe

Mit den Anfängen 1965 und den ersten Beiträgen zu den so genannten „Pfarrfamilienabenden“ an Kirchweih befand sich die Gesellschaft und auch die katholische Kirche im Aufbruch. Die „Jugend“ war politisch, kritisch und engagiert, die Gemeinden strotzten vor Aktivitäten in ihren jeweiligen Kirchsprengeln. Mit einer Mischung aus heiteren Beiträgen und theologisch-nachdenklichen Stücken unterhielten *die gewissen* das Publikum. So ging es auch in den 1970er Jahren weiter, mehrmals stand das (Weihnachts-)Stück „Und ist Mensch geworden“ auf dem Programm.

Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre weitete sich der Horizont der alten Bundesrepublik und auch der *gewissen*: Mit Stücken meist von Karl Arnold und Ernst Bach in der Bearbeitung von Manfred Groth wurden die Vorführungen länger, erhielt das Piushaus die erste selbst gebaute Bühnenkulisse, wurde die Ausstattung professioneller. Wiener Boulevard als Sehnsuchtsort – viele Jahre verbrachten zur Osterzeit immer mehrere Gruppenmitglieder anregende Tage in der österreichischen Hauptstadt. Manchmal diente diese auch als Sprungbrett für das ewig deutsche Ziel: Italien.

Höhepunkt dieser Zeit war sicherlich die grandiose (zweite) Aufführung von „Pension Schöller“ zum 25. Jubiläum 1990, bei der das gesamte Publikum zu einem üppigen Buffet eingeladen wurde.

In den 1990ern wandelte sich die Gruppe wie auch die Gesellschaft. Mit der Deutschen Einheit, dem aufkommenden Internet und der Technisierung in diesem und dem folgenden Jahrzehnt wurde das Land offener, internationaler und unbeschwerter. Dieser Geist der 90er und Nullerjahre prägte auch die Gruppe: Neue Stücke, vor allem englischer Boulevard mit der rasanten Komik von Ray Cooney und John Chapman beherrschten den Spielplan, erneut öffnete sich das Haus; aus einem Theaterabend wurden zunächst drei, dann fünf Aufführungen, die Tanzkapellen, die bisher im Anschluss an die letzten Vorstellungen spielten, machten Platz für DJs, die im Großen Saal des Piushauses neue (und ältere) Beats erklingen ließen. *Die gewissen* verjüngten sich, Heinz Kirsch entwarf das für fast 20 Jahre gültige Design für Flyer und Plakate – wer erinnert sich nicht an die markante schiefe graue Ebene mit der lachenden und weinenden Maske der Schauspielkunst oben rechts?

So ging es nach der Jahrtausendwende auch weiter, die Feste wurden rauschender, die Experimentierfreude größer – mit dem Rosenbeet zum 40. Geburtstag wagte man sich zum ersten Mal an eine Krimikomödie, auch Bühne (inzwischen neu konzipiert und gebaut von Frank Lösing), Ausstattung, Maske, Garderobe und Technik (von Alex Schmitt immer weiter perfektioniert) sorgten für so manchen „Aha-Effekt“ im eigentlich schmucklosen Funktionsbau der 50er Jahre.

Mit 60 ist die Gruppe jetzt in ihrer nächsten Übergangsphase angekommen: optisch von Marius Gomes aufgefrischt, Teile des Ensembles in Würde ergraut – neue Gesichter braucht es auf und hinter der Bühne. Wie so viele Gruppen und Vereine hatten es die gewissen nach den Corona-Lockdowns nicht leicht, den Motor wieder anzuwerfen, zumal die erste Produktion nach dem Virus aufgrund der epischen Sanierungszeit des Piushauses noch in St. Elisabeth auf die Bühne gebracht werden musste – dafür ein ganz spezieller Dank an die Kirche im Westend.

Und so feiert die Gruppe 2025 das sechzigste Jahr ihres Bestehens. Im Mittelpunkt stehen immer noch die Zuschauerinnen und Zuschauer, deren Zusammensetzung sich ebenfalls gewandelt hat: weniger Pfarrei, mehr „bunt gemischt“. Auf der Bühne immer noch das schwerste aller Genres: die ernst und sorgfältig einstudierte, aber dafür im Ergebnis umso lustigere Komödie. Allerdings nicht ohne Experimente wie das fulminante „Gute Geister“, bei dem zwei Personen auf der Bühne agierten, die von den anderen nicht gesehen werden durften. Ein großer Spaß, am Ende fast mit einer Träne im Knopfloch und ein wenig Ergriffenheit im Saal.

Viele Geschichtchen und Geschichten aus den letzten sechzig Jahren finden Sie auch in der ausliegenden Festschrift zum 50. – das meiste hat auch heute noch Bestand. Wer es noch genauer wissen will, dem seien die Festschriften zum 25. und 40. Jubiläum empfohlen, sie sind – wie auch viele Bilder und Videos – auf der Homepage der *gewissen* abrufbar.

Für heute aber wünschen wir Ihnen, wie an jedem Theaterabend im Piushaus, viel Spaß und verneigen uns vor Ihnen – unseren gutgelaunten Gästen: Schenken Sie uns auch in diesem Jahr Ihre Gunst und Ihren Applaus. Und dann schauen wir mal, wie es zum 75. aussieht!

— Christian Lahr